

aller Dinge. Das ist die Weltanschauung von Handwerkern am Geist, die den tiefen und notwendigen Zusammenhang des Guten mit dem Bösen nie begreifen wird. Der Dadaist aber will das Böse von ganzem Herzen. Der Expressionist hat die deutsche Revolution auf dem Gewissen. Die Phrasen von Güte und Menschlichkeit wanden den anstürmenden Massen die Gewehre aus der Hand. Die Expressionisten wollten ihre Gegner leben lassen, weil sie sich theoretisch von der absoluten Unantastbarkeit des Lebens überzeugt zu haben glaubten. Das Leben aber theoretisch als einen infrangiblen Begriff hinsetzen, heißt einen Bonzen als Diktator über den Strom der Dinge heben. Leben heißt keineswegs leben lassen. Leben heißt Gemeinheit, Mord, Notzucht und Besoffenheit — leben ist der ewige Streit der Gegensätze, die unser Verstand in es hineindenkt, eine Bewegung hinter durchsichtigen Vorhängen, ein Aufwallen, Schreien und Jammern, denen man sich mit Vorsicht zu nähern hat. Der Dadaist ist hiervon durchaus überzeugt. Er ist deshalb himmelweit von der Diktatur irgend einer Theorie entfernt, aber für die Durchsetzung von Ideen, die den organischen Fluß der Geschehnisse unangetastet lassen, etwa so wie ein Arzt dafür ist, daß man einem Kranken eine Rippe wegschneiden muß, nicht um ihm dadurch das Paradies zu schaffen, sondern um ihm das Leben zu erhalten. Der Dadaismus ist für jede Art von Sozialität, soweit diese die Tendenz hat, Kampf und Gegensätze zu schaffen; er haßt die Ruhe und den Garten Eden.

Alle weltverbessernden Theorien setzen die Annahme voraus, der Mensch sei gut. Mit Hilfe der Psychoanalyse will man den von Krapotkin beschriebenen Instinkt der gegenseitigen Hilfeleistung von den Verdrängungen der konventionellen Moral befreien und durch eine revolutionäre Tat aus dem Unbewußten zur Manifestation bringen. Ueber den Wert der Psychoanalyse sind die Ansichten geteilt. Adler weist mit überzeugender Sicherheit nach, daß die neurotischen Erscheinungen, als welche am Ende jede moralische Handlung gelten muß, Zielhandlungen (aus dem Gegensatz männlich-weiblich) und kaum Verdrängungs-